

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Zeile für 14 Tage in Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamezeit 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf.

## U-Boot-Beute im Monat April 652000 B.-R.-Lo.

Kege Feuertätigkeit im Kimmelgebiet.

### Städtliche Friedensgespräche.

In England redet man allerlei vom Frieden; aber neben einem jeden Wort steht sofort ein gezückter Stachel, ein neuer Entschluß, den Krieg fortzusetzen. Immerhin, die Tatsache, daß gerade jetzt am Vorabend eines neuen deutschen Angriffs die Entente, wenigstens ihr anglo-amerikanischer Teil, wieder einmal nachdenklich wird und zu überlegen anhebt, ob es nicht vielleicht doch besser wäre, Schluß zu machen, ist interessant und erfüllt uns unter allen Umständen mit Genugtuung. Dies um so mehr, als sich dabei ein gar nicht zu verkennender und durch nichts zu überdeckender Mißklang zwischen England und Frankreich herausstellt.

Weber Balsour noch Asquith konnten verschleiern — vielleicht wollten sie dies sogar nicht tun — daß man es einigermassen ungemütlich in London und in Washington gefunden hat, von dem Brief des Kaisers Karl, den man nun einmal als einen Friedensversuch bewertet, nichts oder jedenfalls nicht rechtzeitig gehört zu haben. Im englischen Unterhaus, das der Ort dieser Unterhaltungen gewesen ist, kam ferner deutlich genug zum Ausdruck, daß England jedenfalls nicht das geringste damit zu tun haben wolle, wenn Frankreichs Ehrgeiz etwa dahin ginge, nicht nur Elsaß-Lothringen zurückzubekommen, sondern seine Grenzen sogar in den Zustand von 1814, wenn nicht gleich in den von 1790 zurückverfezt zu sehen.

Die Absage, die derartige Wahnsinnspläne, die man immerhin Clemenceau zutrauen könnte, von den englischen Politikern aller Parteien gefunden haben, war jedenfalls deutlich. Unter keinen Umständen wird England — wie das wohl auch jeder, der Englands Geschichte und Politik auch nur halbwegs kennt, immer angenommen hat — für Frankreich etwas tun, was nicht auch in Englands Interesse liegt. Und ebenso denkt Amerika. Zwar hat Wilson jenseits eine von Freundschaft geradezu tiefende Rede losgelassen. Er hat sozusagen die ganze Welt der Entente und im besonderen das inzwischen erlebte Rußland nebst Rumänien umarmt und an sein Herz gedrückt. Er will ebenso bei Frankreich wie bei Rußland stehen; das heißt, er will den Russen Hoffnungen machen, daß sie sich auf Amerika verlassen könnten, und daß sie es also ruhig riskieren dürften, sich zunächst einmal erhebliche Unbequemlichkeiten zu bereiten, um dann von Wilson die große Entschädigung dargereicht zu bekommen. Wir glauben, daß die Moskauer Regierung und ebenso die in Bukarest und Kiew viel zu vernünftig sein werden, um sich von Wilsons Zauberflöte durch Illusionen zu Lorheiten verleiten zu lassen. Doch davon abgesehen. Wilsons Trostbonbons und seine Liebeserklärungen, auch die, die er der stolzen Marianne zu Füßen legt, sind nicht gar so ernst gemeint, und wenn er sich in die Brust wirft, daß er zum erstenmal in der Weltgeschichte einen selbstlosen, sozusagen den der Selbstlosigkeit führe, so merkt man aus seiner Rede doch sehr deutlich heraus, wie auch er, was ja übrigens ganz selbstverständlich ist, den Krieg ganz auf das amerikanische Interesse eingestellt sieht und genau wie England unter Umständen, wenn nämlich sein eigenes Geschick dabei Vorteile hat, den Krieg auch liquidieren würde, sehr unbekümmert darum, wie Frank-

### Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kimmelgebiet hielt rege Feuertätigkeit an. Nördlich vom Dorfe Kimmel und südlich von Solerscheiterten am Abend starke feindliche Teilangriffe.

Weiterseits der Lys und am La Bassée-Kanal lag unser rückwärtiges Gelände wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr rege. Zwischen Somme und Dife lebte die Gefechtsstätigkeit nur vorübergehend auf. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Eins unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai ein ausgedehntes französisches Munitionslager bei Biargies.

Leutnant Menkhoff errang seinen 27., Leutnant Puettter seinen 23. und 24. Lustsieg.

Der Erste Generalquartiermeister,  
Ludendorff.

Berlin, 21. Mai, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

reich und die übrigen Ententegenossen dabei fahren. Jedenfalls: wir gestatten uns, aus den englisch-amerikanischen Friedensgesprächen eine von Aengstlichkeiten nicht ganz ungetrübte Horchpatrouille zu konstatieren.

### Die Minenwerfer am Kimmelberg.

Tiefgrün breitet sich der Wiesengrund des Douvrebaches mit seinen zahllosen Hecken und Buschreihen; blau, von Nadelwald bestanden, liegt im Hintergrund der Sattel des Kimmels. Da pfeifen die ersten Salven der Feldartillerie hinüber, die schweren Rasliber folgen nach, und bald ist der Berg in Feuer und Rauch gehüllt. Dann steht an seinem Fuß die Wetterwand, mächtige Fontänen spritzen hoch. Die Minenwerfer sind an der Arbeit! Gerade noch kann der Beobachter erkennen, daß die Schüsse gut im Ziel liegen, da wankt das Gemäuer seines Beobachtungsstandes, und prasselnd stürzen Steine und Kalk. Eine schwere Granate ging ins Schößt, neue folgen. Der Luftdruck benimmt den Atem, und der Lärm macht taub. In den Werferstellungen knattern Maschinengewehre an die Schutzwände, ringsherum schlagen die Brisanzgranaten ein. Aber der Pionier weiß, um was es geht. Eine Mine nach der andern stößt er aus dem Rohr und läßt sie zum Gegner torfeln.

Noch liegt die Rauchwand auf der feindlichen Stellung. Man gibt weiteste Entfernung. Da bricht die Infanterie vor und überrennt die Gräben.

Die ersten Gefangenen kommen herüber. Sie sind kaum noch Menschen. Am ganzen Leibe zitternd, entfliehen sie dieser Hölle. Weich geworden und mittelstam durch die Schreden, denen er glücklich entronnen ist, erzählt ein neunundvierzigjähriger Franzose, daß er schon vier Jahre den furchtbaren Krieg mitgemacht hat, und bitter fügt er hinzu: „Laßt den Krieg den Engländern!“

Und was Engländer und Franzosen in ihren großen Materialschlachten nicht erreichten, deutsches

### U-Boot-Beute im April.

Berlin, 21. Mai. (Amtlich.) Im Monat April sind insgesamt 652000 Br.-Reg.-Lo.

des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraumes vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116 000 Br.-Reg.-Lo. verringert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der gestrige Wiener Bericht.

Wien, 21. Mai. (Amtlich) wird verlautbart:

In der italienischen Front führte beiderseits entfaltete Erkundungstätigkeit zu mehrfachen Kampfhandlungen. Südöstlich von Mori stießen in der Nacht zum Sonntag Abteilungen ungarischer Infanterie in die feindlichen Stellungen vor. Am Loppio-See, bei Asiago und auf dem Sasso Rosso wurden italienische Patrouillen zurückgewiesen. Bei Fener wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen durch Gegenstoß geworfen. Bei Capo Sile entriß uns der Italiener einen Vorpostengraben. Die Fliegerkompanie 14 schloß am 19. Mai vier feindliche Flugzeuge ab, die alle auf unserem Boden niedergingen.

Der Chef des Generalstabes.

Material und deutsche Präzision in der Hand deutscher Männer erschüttert die Stellungen und bahnt den Weg zum Siege.

### Holland soll eine Friedenskonferenz einberufen.

Das Mitglied des englischen Kriegskabinetts Barnes sprach in einer Rede in London über den Völkerbund. Er sagte, er stelle den Grundsat auf, daß ein Völkerbund bindend sein müsse für alle Mächte und daß alle Nationen ihre Streitfragen einem Schiedsgericht zur Regelung vorlegen müßten. Barnes erklärte weiter, daß Übereinstimmung bestehen müsse über die Rüstungsbeschränkungen; es müsse verboten werden, daß Privatkapital bei der Anfertigung von Munition beteiligt sei, und es müsse ein internationales Organ eingerichtet werden, durch das man den internationalen Beschläßen Gesetzeskraft verleihen könne.

Die Aufnahme Deutschlands in den Bund dürfe nicht als eine Gunst für Deutschland betrachtet werden, sondern als etwas, was Deutschland verlangen könne. Dies könnte wohl eine Grundlage für die Friedenskonferenz werden. Nie könne ein Völkerbund eine friedliche Richtung einschlagen, wenn eine Nation mit 70 Millionen Menschen ausgeschlossen bleibe, um einen anderen Völkerbund zu bilden und Kriegsschiffe und Munition herzustellen.

Amerika könne wohl die Niederlande ersuchen, die Initiative zu ergreifen und die alliierten Regierungen zu einer Konferenz im Haag einzuladen zur Vorbereitung einer dritten Haager Konferenz, die, wie Barnes hofft, nach dem Kriege abgehalten werde. Dies könne geschehen ohne Beeinflussung der kriegerischen Anstrengungen Deutschlands. Deutschland selbst werde dann vielleicht dazu gebracht, seine Stellung in der Welt wieder herzustellen. Die Völker seien überall zu diesen Plänen bereit.

### Der blutige Wilson und die friedlichen Engländer.

Ein Spiel mit verteilten Rollen hat diesseits und jenseits des Atlantik eingesetzt, um auf das deutsche Durchhalten bis zum Siege ungünstig einzuwirken. In den vorigen Wochen haben zunächst in England fünf Minister über die Möglichkeit von Friedensverhandlungen geredet. Damit wollten sie auf die deutschen

„Friedensfreunde“ einwirken und Kriegsunlust bei ihnen wecken. In diese Stimmung hinein glaubt Wilson nun durch eine besonders kriegerische Rede wirken zu können, um so der Unzufriedenheit über die Fortdauer des Krieges die Angst vor den Amerikanern zuzufügen. Wilson sagt:

„Wir beschränken unsere Hilfe nicht auf 5 Millionen, sondern sehen ihr keine Grenzen. Jedes Schiff, das Mannschaften oder Vorräte befördert kann, soll auf jeder Reise mit so viel Mann und so viel Vorräten beladen werden, wie es tragen kann! Was mich angeht, so will ich bei Russland wie Frankreich stehen. Die hilflosen und Freundlosen sind es, die Freunde und Unterstützung brauchen. Wenn irgendeiner in Deutschland glaubt, daß wir irgend jemand um unserer eigenen Sache willen opfern würden, sage ich ihm, daß er im Irrtum ist. Denn der Ruhm dieses Krieges ist, soweit wir betroffen sind, daß es vielleicht zum ersten Male in der Geschichte

#### ein selbstloser (!) Krieg

ist. Ich könnte nicht stolz sein, für selbststichtige Zwecke zu kämpfen, ich kann aber stolz sein, für die Menschheit zu kämpfen.“

Unsere Oberste Seeresleitung wird auf die englischen ungezügelt Friedenschwärmereien und auf die amerikanischen Propaganda mit der harten Kraft des Schwertes antworten und das deutsche Volk vertraut trotz aller feindlichen Reden auf diese Sprache.

### Deutsches Reich.

Der Deutsche Kriegerbund nahm als Ergebnis seiner Pflingsttagung eine Entschließung an, in der dem Beschluß des Kampfbundes beigetreten wird, künftig ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit jeden ehrenhaft gedienten Kameraden auszunehmen, der sich zur Vaterlandsliebe und zur Treue zu Kaiser und Reich bekennt.

Die Sozialdemokraten fordern die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Der sozialdemokratische Parteivorstand erläßt einen Aufruf, worin die Parteiorganisationen aufgefordert werden, überall Versammlungen abzuhalten, in denen die Auflösung des Abgeordnetenhauses mit Entschiedenheit gefordert wird.

Der Wirtschaftsplan der Mittelmächte. Gegenüber der Wiener Meldung, daß Deutschland, Oesterreich und Ungarn in Zukunft als ein gemeinsames Aufbringungsgebiet aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse behandelt würden, erklärte der ungarische Ernährungsminister Prinz Windischgrätz, die Verhandlungen, die gegenwärtig in Berlin gepflogen werden sollen, würden nur die Fragen betreffen, in welcher Weise die Ueberstände der ungarischen Landwirtschaft den Bundesgenossen zur Verfügung gestellt werden, und wie die Gegenleistung durch österreichische und reichsdeutsche Industrieerzeugnisse erfolgen soll. Abweichend von der bisherigen Gepflogenheit werde ein Wirtschaftsplan für das ganze Jahr aufgestellt werden, auf Grund dessen Ungarn genau wissen werde, was es abzugeben imstande sei. Danach würden sich die Gegenforderungen richten, die sich nicht nur auf das wirtschaftliche, sondern auch auf das politische und außerpolitische Gebiet beziehen werden.

### Bermischte Kriegsnachrichten.

#### Neue Schwierigkeiten mit Holland?

In den Verhandlungen mit Holland, die schon in der vorigen Woche unterzeichnet werden sollten, sind neue Schwierigkeiten entstanden, die besonders die Durchfuhr von Produkten betreffen.

#### Ententeprotent an Rumänien.

Die Gesandten der Ententemächte protestierten bei der rumänischen Regierung gegen den Artikel des Bukarester Vertrages, der den internationalen Abmachungen über die Donauschiffahrt, deren Signatarmächte sie sind, umwidert, da diese Frage nur in dem allgemeinen Frieden nach Verständigung unter allen beteiligten Mächten geregelt werden könne. Die Gesandten machten außerdem alle Vorbehalte hinsichtlich der Folgen der vorläufigen Regelung, die bis dahin angewendet werden soll.

#### Franzosen gegen die Eroberungsziele.

Größte Sensation erregt der französische sozialistische Abgeordnete Renaudel in einem Artikel in der „Humanität“. Er stellt fest, daß die ursprünglichen Wagnisse der Entente reinen Eroberungszielen diene, und daß sich die französische Armee rundweg weigere, weiterhin für solche imperialistischen Pläne ihr Blut zu opfern. Es sei nunmehr erwiesen, daß Frankreich nach den Vereinbarungen mit den Alliierten das linke Rheinufer, Klein-Wien und verschiedene Kolonialgebiete erhalten sollte. Die Regierung Frankreichs werde nunmehr hierüber der Volksvertretung gründliche Aufklärungen geben müssen.

#### Persiens Raub durch England.

Nachdem die Russen sich aus Persien zurückgezogen haben, beginnen die Engländer, sich dort festzusetzen. Neben militärischen Maßnahmen betreiben sie eine umfangreiche Propaganda für die Anerkennung ihrer Oberhoheit. Alle diese Maßnahmen werden von dem englischen Obersten Sykes geleitet, der zahlreiche Truppen in Persien zusammengezogen hat; auch Polizei und Gendarmen sollen mitgehen, Persien in englische Hand zu bringen. Das Streben der Engländer geht nach dem Kaspischen Meer, wo sie sich mit den Bolsche-

wissen vereinigen zu können glauben. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch das neuerlich gemeldete Vordringen der Bolschewisten in Baku zu betrachten.

Es zeigt sich auch hier wieder die Vändergier Englands, das überall dort nachdringt, wo sich ihm kein energischer Widerstand entgegenstellt.

#### Der englisch-belgische Wirtschaftsbund.

Belgiens Auslieferung an England in wirtschaftlicher Hinsicht wird durch die offizielle Bekanntgabe des Ergebnisses der in London geführten anglo-belgischen Wirtschaftsverhandlungen in der dort erscheinenden belgischen Schiffszu- und Ausrüstungszeitung „Neptune“ vollumfänglich bestätigt. Dieselbe Feststellung wird im Pflingstheft der angesehensten Brüsseler Finanzwochenchrift gemacht und bestätigt, daß das Schicksal Belgiens nunmehr endgültig an das England gekettet sei. Gleichzeitig veröffentlicht die Brüsseler Tageszeitung „La Belgique“ einen Aufsatz, der die Verhältnisse über die englandfreundliche Richtung der belgischen auswärtigen Politik. Bestätigt die belgische Regierung in Le Havre die über London getroffenen Vereinbarungen bezw. dementiert sie diese nicht, so ist damit klar erwiesen, daß Belgien künftig zum englischen Vorkriegszustand in Europa wird, wenn Deutschland das nicht verhindert.

#### Die Rückkehr aus Russland beschleunigt.

Die Rückbeförderung der aus Polen verschleppten vier Millionen Einwohner, die über alle Teile Russlands verstreut sind, ist auf Anordnung der russischen Regierung endgültig eingestellt worden, da die Eisenbahnen bis auf weiteres völlig durch den Rücktransport der deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Anspruch genommen sind. Die Heimbeförderung der Polen wird aller Voraussicht nach mit Rücksicht auf den schlechten Zustand der russischen Eisenbahnen erst im nächsten Jahre erfolgen.

#### Die Opfer englischer Fliegerbomben.

Nachdem am Pflingstsonnabend in einer Vorstadt von Valenciennes 26 jugendliche Zivilarbeiter, Jungen und Mädchen, englischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen waren, wurden am 1. Feiertag nachmittags durch Bombenabwurf auf Valenciennes selbst 6 Zivilisten getötet und 5 verwundet. 12 Bomben fielen in die unmittelbare Nähe der Kathedrale Notre Dame, deren Glockenturm Feuer fing. Die erregte Menge gab ihrem Mißfallen gegen die unerhörte Handlungsweise ihrer Verbündeten auf der Straße offenen Ausdruck.

#### Das Schicksal der Schwarzen Meerflotte.

Wie „Havas“ aus Moskau meldet, richtete der deutsche kommandierende General an den Kommandanten der Schwarzen Meerflotte nach der Einnahme von Sebastopol das Ersuchen, zu einer Unterredung nach Sulina an der Donaumündung zu kommen, um dort in Verhandlungen über das Schicksal der Schwarzen Meerflotte zu treten. Eine Abordnung der Flotte erhielt den Auftrag, sich nach Sulina zu begeben.

#### Die Kämpfe um Batu.

Nach einer Peterburger Havasmeldung wird aus Batu gemeldet, daß der erbitterte Kampf zwischen den Muslimen und den Sowjetsanhängern weitergeht. Wie die Blätter berichten, gab es 3000 Tote und 5000 Verwundete. Verschiedene Stadtteile stehen in Flammen.

#### Ein schweizerisches Getreideschiff im Anlaufhafen angekommen.

Wie der „Bund“ vernimmt, ist in den letzten Tagen der erste der von Amerika im Geleitzug für die Schweiz bestimmte Getreidedampfer in seinem Anlaufhafen angekommen.

#### Englands Schreckensherrschaft in Irland.

Nach dem „Corriere della Sera“ wurden bisher in Irland 2000 Personen verhaftet und auf Kriegsschiffe gebracht. Die Verhaftungen in Dublin erfolgten früh, während die Stadt noch schlief, ohne besondere Zwischenfälle. In Dublin herrscht große Verstärkung. Die Stadt sei vorläufig ruhig, jedoch seien Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Nach dem Londoner Korrespondenten des „Secolo“ bestätigt sich die Verhaftung des Dr. Dillon, Führer der Nationalisten, nicht. Der Verhaftete gleichen Namens ist ein Simulacrum, wie denn überhaupt bisher nur Anhänger dieser Partei verhaftet worden seien. Diese Feststellung hat in England allgemeine Erleichterung hervorgerufen und man hofft, daß die Nationalisten in die von General French entdeckte Verschwörung mit den Feinden nicht verwickelt sind.

#### Die tschechischen Verräter.

Die „Italia“ bringt weitere Mitteilungen über die an die italienische Front entsandten, aus Tschchehen bestehenden Freiwilligen-Regionen. Der Verwendung auf dem Kriegsschauplatz sei eine gründliche militärische Ausbildung vorausgegangen. Die Gruppe wird nicht auf einem besonderen Sektor verwendet, sondern auf die ganze Front verteilt werden. Die Hauptaufgabe besteht darin, durch Fühlungsnahme mit den auf österreichischer Seite kämpfenden Landsknechten Verwirrung in die Reihen des Gegners zu tragen. Der Kontakt werde durch Singen der nationalen Lieder, durch Zurufe in tschechischer Sprache, durch gemeinsame Patrouillengänge nach den feindlichen Gräben zu erzielen versucht werden. Unter den tschechischen Freiwilligen seien alle Berufsstände vertreten, in besonders großer Zahl Studenten. Den Kern der Region bilden die Mitglieder der Solovvereine.

#### Der Exzar unter Anklage.

Der wieder erscheinende „Rusko Slowo“ meldet aus Moskau: Eine bolschewistische Kommission unter dem Vorsitz Krentschuk ist als Gerichtshof über den früheren Zaren eingesezt worden, wegen der Anklage auf Verhinderung an einem Staatsstreich zur Aenderung des Duma-Wahlgesetzes, sowie auf ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder und auf andere Vergehen erhoben ist. Eine Eskorte lettischer Schützen ist nach Tschibok entandt worden, um den Exzaren nach Moskau zu bringen.

#### Das Schützengrabensieber in der englischen Armee.

In den englischen medizinischen Zeitschriften wird neuerdings wieder die noch immer unaufgeklärte Erscheinung des sogenannten „Schützengrabensiebers“ besprochen. Dieses Fieber unterscheidet sich durchaus von allen bekannten Fiebererkrankungen, es tritt ganz plötzlich auf und ist von heftigen Kopfschmerzen, vom Schwindelgefühl, Nippelschmerzen, Seitenstechen, nervösen Schmerzen in den Beinen und erheblicher Beschleunigung des Pulschlages begleitet. In den schwereren Fällen stellen sich auch Herzstörungen ein. Wie die Blätter ausführen, glaubt man feststellen zu können, daß das Schützengrabensieber durch parasitische Zwischenträger verbreitet wird, besonders durch die Läuse. Die Inkubationsfrist der Krankheit beträgt ungefähr 22 Tage. Die zahlreichsten Fälle des Schützengrabensiebers wurden in der britischen Armee in Frankreich beobachtet. Bei einer einzigen Division mußten in einem Jahre 4000 Schützengrabensiebererkrankte in die Lazarett geschickt werden, und zwar erkrankten durchschnittlich 350 Tommies im Monat. Auch im letzten Jahre hat das Schützengrabensieber an der englischen Front eine große Rolle gespielt, ein Drittel aller Krankheitsfälle der britischen Armee an der französischen Front sind auf dieses Fieber zurückzuführen. Zur genaueren Erforschung der Erscheinung und der geeigneten Heilmittel werden gegenwärtig Versuche an 60 amerikanischen Soldaten angestellt, die sich zu diesem Zweck freiwillig dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen.

#### Ein Dampfer mit 3000 Flüchtlingen gesunken.

Einer russischen Meldung zufolge ist ein russischer Dampfer mit 3000 Flüchtlingen aus Finnland auf eine Mine gestoßen und gesunken.

### Letzte Telegramme.

#### Kaiser Karls Orientreise.

Konstantinopel, 21. Mai. (Agentur Milli.) Zu Ehren seiner Gäste gab der Sultan gestern Abend im Dolmabahçe-Palais ein Diner zu 120 Gedecken. Gegen 8 Uhr trafen die Majestäten in einem Wagen vor dem Kaiserpalast ein, am Fuße des Treppenhauses vom Großwesir, dem Ahebiven, dem Scheich ul Islam, den Präsidenten des Senats und der Kammer, den Mitgliedern des türkischen Kabinetts und hohen Palastwürdenträgern begrüßt. Der Sultan empfing die hohen Gäste am inneren Palast. Während der Tafel wurden zwischen dem Sultan und Kaiser Karl Trinkprüche gewechselt. Am das Diner schloß sich ein glänzender Empfang in den Sälen des Palastes. Alles, was die Hauptstadt an Rang und Bedeutung beherbergt, etwa 800 Personen, waren der Einladung gefolgt, um das jugendliche Herrscherpaar zu begrüßen. Das Kaiserpaar nahm wiederholt die Gelegenheit wahr, seiner Befriedigung über den Abend Ausdruck zu verleihen.

#### Pressestimmen zu Wilsons Kriegsruf.

Berlin, 22. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ findet es bemerkenswert, daß Wilson Frankreich auf eine Stufe mit Russland stellt und beiden Ländern seinen Schutz und seine Hilfe zusagt. Welche Empfindungen mag diese Parallele in dem nationalstolzen Frankreich auslösen. Inbes, dieses Wilson'sche Geständnis wiegt doch recht schwer. Es spricht dafür, daß Wilson ein richtigeres Urteil über die innere Kraft Frankreichs abgibt, als die zahlreichen Lobredner diesseits und jenseits des Kanals. Seine Quellen werden so wenig glänzend über den Verbündeten gewußt haben, daß er ihn ohne Bedenken zusammen mit Russland zu den Hilflosen rechnet.

In der „Volkszeitung“ wird gesagt: Amerikas überstiegener Chauvinismus und seine noch ungezügelt eitelkeit erheben sich bei dem Gedanken, daß dieses Land der unbegrenzten Hilfsmittel Deutschland auf die Knie zwingen könne, wenn es nur ernstlich wolle. England hat nach vier Jahren auf diesem Gebiete seine Erfahrungen und Enttäuschungen. Auch Amerika wird noch Lehrgeld zahlen müssen, sofern sich seine Führer nicht dazu verstehen, aus den Schäden anderer klug zu werden.

#### Ruhe in Prag.

Wien, 22. Mai. Wie aus Prag gemeldet wird, sind die Pflingstfeiertage dort ruhig verlaufen. Es wurden zwar die Verhaftungen fortgesetzt, doch kam es nicht zu größeren Zwischenfällen. Die meisten Teilnehmer an dem Nationalfeste sind abgereist. Die parlamentarische Kommission der Tschchehen steht in fester Fühlung mit den Polen, Italienern und Südslaven, um eine groß angelegte Uebereingrifforganisation gegen die Prager Verfügungen in die Wege zu leiten.

#### Italien soll sich selbst ernähren.

Lugano, 22. Mai. Der Minister für Industrie, Unstift, eröffnete die neue Handelskammer für Ambrien mit einer Rede, in der er erklärte, daß der Krieg die Differenzen zwischen den einzelnen Landes-teilen verschwinden ließ und deren Interesse harmonisch gleichstimmte. Das Zukunftsziel eines freien



## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Mai 1918.

### Die Entlassung der Kriegsfreiwilligen des Jahrgangs 1869.

Das Armeeverordnungsblatt teilt mit: Nachdem durch den Erlass vom 1. April 1918 die Entlassung des auf Grund der Landsturmankröße zu den Fahnen einberufenen wehrpflichtigen Jahrgangs von 1869 verfügt wurde, entspricht es der Billigkeit, auch die freiwillig eingetretenen, noch wehrpflichtigen Angehörigen des Jahrgangs 1869 und die älteren, nicht mehr wehrpflichtigen Kriegsfreiwilligen zu entlassen.

Soweit diese sich nicht in wichtigeren Stellen befinden, z. B. als Offiziere, Ärzte, Beamte usw., ist ihre Entlassung ohne weiteres durchzuführen. Im übrigen hat die Entlassung nach Ersatzstellung, sobald es die dienstlichen Verhältnisse zulassen, zu erfolgen. Ein freiwilliges Verbleiben im Dienst ist zulässig und erwünscht.

Für die Durchführung der Entlassung sind grundsätzlich die Ersatztruppenteile zuständig. Die Entlassenen dürfen im Bereiche des Heeres auf Dienstvertrag beschäftigt werden. Im Heeresdienst beständige Offiziere z. D. sind nicht zu entlassen. Offiziere a. D., die durch Allerhöchste Kabinettsorder mit einer Stelle betraut worden sind, können auf ihre Bitte nur durch Allerhöchste Bestimmung von dieser Stelle entlassen werden.

### Sparsamkeit bei Lederohlen!

In welchem Maße sich durch den Krieg die Menge des für die Schuhversorgung der krieglichen Bevölkerung verfügbaren Leders verringert hat, ist weitest Kreisen noch nicht genügend zum Bewußtsein gekommen. Diese Menge ist so klein, daß die Gesamtproduktion an Lederschuhwerk bei weitem nicht ausreicht, um auch nur jedem Angehörigen der Bevölkerung jährlich ein neues Paar Lederschuhe zuzuteilen.

Höchste Sparsamkeit beim Verbrauch von Lederschuhwerk ist also erforderlich. Vielerorts wird es

der Bevölkerung im Sommer möglich sein, ohne Beeinträchtigung der Gesundheit barfuß zu gehen. Ist das nicht der Fall, so werden wenigstens Sandalen häufig Lederohlen ersetzen können. Mit der nach den Angaben des Ueberwachungsamtes der Schuhindustrie von den Schuhfabriken hergestellten Einheitsandale ist eine einfache und preiswerte Fußbekleidung in den Verlehr gebracht worden, die sich zum Massenabsatz eignet. Neben den Schuhfabriken sind auch manche Holzverarbeitenden Betriebe an die Herstellung von Sandalen gegangen, die nicht nur eine Sohle, sondern auch Klappen aus Holz haben. Für einen berechtigten Preis und eine gerechte Verteilung der Erzeugnisse über die einzelnen Teile Deutschlands wird gesorgt werden.

Auch das sogenannte Kriegsschuhwerk ist im Sommer besser zu tragen als im Winter. Je mehr die älteren Vorräte an Schuhwerk mit Lederohlen sich aufbrauchen, desto mehr wird sich die Bevölkerung, werden sich auch die sogenannten besseren Kreise mit dem Gedanken befreunden müssen, neben dem Lederschuhwerk Kriegsschuhe, die ohne Bedarfschein erhältlich sind, zu tragen.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Kanonier Josef Janik, Sohn des Monteurs Josef J., Neu Waldenburg; J. ist bereits Inhaber der österreichischen Tapferkeitsmedaille.

Das Eisene Kreuz erhielt der Landbriefträger Subartillerist Josef Simon von hier.

Städtegutverkehr. Die am 20. September 1917 angeordnete Städtegutverkehrsbeschränkung wird mit dem 21. Mai aufgehoben. Bei beschleunigtem Gilgut und Gilgut darf das einzelne Stück aber auch weiterhin nicht über 100 Kilogramm wiegen. Holzverschlüsse, Lattengeflechte, Harasse werden auch als Frachtgut nur in zerlegtem Zustande angenommen.

Eine Hilfe für die Hausfrauen. Die Hausfrauen wissen, daß die vielversprechenden Waschmittel, die ihnen angepriesen werden, der Wäsche oft mehr schaden als nützen, und es ist daher nur beifällig zu begrüßen,

wenn die Reichsbekleidungsstelle ein rücksichtsloses Verbot dieser Mittel vorbereitet. Was wirklich zu gebrauchen ist, das wird auch empfohlen werden, so daß nutzloses Geldausgeben verhütet wird.

Das Sammeln von Brenneisen soll auch in diesem Jahre recht eifrig betrieben werden, denn die Verwertung der heimischen Faserpflanzen wird immer dringender erforderlich. Besonders rechnet man wieder auf eine rege Beteiligung der Schuljugend. Die von dem Kriegswirtschaftsamte begründete Provinzialgeschäftsstelle „Schlesien“ der Nesselanbaugesellschaft m. b. H. Berlin, befindet sich in Breslau 8, Jordanbeckstraße 16. Die Nessel sind an Sammelstellen abzuliefern. Jede Sammelstelle zahlt für 100 Kilogramm völlig trockene, entblätterte, bei ihr eingelieferte Nesselstengel alsbald 28 Mk., für kleinere Mengen nach demselben Satze.

Fahrtgeldstundung für die zum Landaufenthalt entsandten Kinder. Wie die Eisenbahndirektion Breslau in ihrem Amtsblatt bekannt gibt, wird das Fahrtgeld für die vom Breslauer Magistrat zum Landaufenthalt entsandten Kinder, soweit preussisch-heftische Staatsbahnrecken der Bezirke Breslau, Kattowitz, Posen und Halle in Betracht kommen, gestundet.

Ausdehnung des Postschekverkehrs. Durch die am 1. April eingetretene Verbilligung ist der Postschekverkehr des Reichspostgebietes sehr günstig beeinflusst worden. Die Zahl der Postschekkunden hat 200 000 überschritten und bei einer Zunahme von 5450 im April 204 900 am Monatsende betragen. Auf den Konten wurden 11,472 Milliarden Mk. umgesetzt. Bargeldlos wurden 8,274 Milliarden Mk. oder 72,1 v. H. des Gesamtumsatzes bezogen. Das durchschnittliche Guthaben betrug im April 7665 Millionen Mark.

Gewinnauszug der 11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königl. Preussischen) Klassenlotterie. Ziehungstag 21. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 30 000 Mk. auf Nr. 63 625, 15 000 Mk. auf Nr. 184 309, 10 000 Mk. auf Nr. 8263, 204 485, 5000 Mk. auf Nr. 93 395, 218 427. — In der Nachmittagsziehung fielen 40 000 Mk. auf Nr. 191 147, 10 000 Mk. auf Nr. 11 265, 5000 Mk. auf Nr. 39 675, 81 304, 113 738.

bracht. Es wird doch Zeit, daß ich mich nützlich beschäftigen lerne, und Du wünschst das doch auch selbst“, sagte sie.

Frau von Kroned hatte im Grunde nichts dagegen einzuwenden. „Schön, wenn Du von ihr lernen willst, soll es mir recht sein. Aber sei nicht so vertraulich mit Fräulein. Vor allen Dingen mag ich nicht, daß Du Dich außer dem Hause mit ihr zummen seigst, und deshalb wirst Du sie nicht ins Dorf begleiten. Harry ist es auch schon aufgefallen, daß Du zuviel in ihrer Gesellschaft bist.“

Hilbes Mund umspielte ein spöttischer Zug. „Mio Harry verdankte sie dieses Verbot. Hast Du sie es gewußt. Er wollte sie umschädlich machen. Aber das sollte ihm nicht gelingen. Nun würde sie doppelt achtsam sein. Und Maria mußte so schnell als möglich fort.“

So mußte Hilbe zu Hause bleiben. Und sie sah mit großer Unruhe, daß bald nach Maria auch ihr Bruder das Haus verließ. Er schlug zwar zum Schein eine andere Richtung ein, aber das täuschte Hilbe nicht.

Sie hatte sehr wohl gemerkt, daß ihr Bruder Maria mit einem unruhig flimmernden Blick nachsah. Sicher führte er irgend etwas im Schilde. Allerdings hatte Maria einen Vorschlag, aber auf dem Heimweg konnte er ihr aufklären.

Hilbe überlegte, was sie tun konnte. Sie hatte Hans von Dornau versprochen, Maria zu beschützen, und das Versprechen wollte sie halten.

Einen Moment dachte sie daran, sich auf „Kadass“ Rücken zu werfen, nach Sudrith zu reiten und Hans von Dornau zu Marias Schutz auf den Weg nach dem Dorfe zu schicken. Aber dann überlegte sie, daß er zu spät kommen würde. Und es war auch nicht nötig, daß er mit Harry aneinandergeriet.

Was also tun?

Lange wollte ihr nichts einfallen. Aber endlich kam ihr ein erlösender Gedanke. Die Mutter hatte ihr wohl verboten, mit Maria ins Dorf zu gehen, aber sie verwehrete ihr nicht, im Wald spazieren zu gehen. Und wer wollte sie hindern, nach dem Dorfe zu gehen? Vielleicht — um auf dem Wege mit ihrem Bruder aufeinanderzutreffen?

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

23. Mai.

- 1498: Sabonarola in Florenz verbrannt (\* 1452).
- 1618: Ansturm in Prag: Beginn des Dreißigjährigen Krieges. 1707: \* Linné (\* 1717).
- 1848: \* Eugenier Otto Lillienhal, der Vater der Fliegerkunst, in Antlam (\* 1886).
- 1886: † Leopold von Ranke in Berlin (\* 1795).
- 1906: † der Dramatiker Henrik Ibsen (\* 1828).

gungsrift Kroned verlassen, gleichviel, ob sie eine andere Stellung gefunden hatte oder nicht. Frau von Kroned würde ja natürlich über ihren Undank setzen und ihr Vorwürfe machen. Aber das durfte sie nicht hindern. Sie mußte fort — um ihretwegen — und auch um seinetwegen. Sie mußte aus seinem Leben verschwinden, daß er sie vergessen konnte. Frau von Kroned würde ihr trauriges Geheimnis wahren, schon im eigenen Interesse würde sie nicht zugeben, daß sie die Tochter eines Zuchthäuslers ins Haus genommen hatte.

Dieser Gedanke gab ihr eine leise Verhüllung. Als sie sich zu dem Entschluß, Kroned zu verlassen, durchgerungen hatte, wurde sie etwas ruhiger. Aber es war eine Kirchhofsrube, die nun in ihrer Seele wohnte, eine Ruhe, die alles warme Leben erstickte.

Maria wartete nun auf eine Gelegenheit, nach dem Dorfe zu gehen. Dort befand sich eine Poststation. Sie mußte dahin, um Geld und Insuperat einzulösen, denn in Kroned gingen alle Postsendungen durch Frau von Kroneds Hände. Sie mußte sich auch die Offerten postlagernd schicken lassen.

Diese Gelegenheit sollte sich schon am nächsten Tage finden. Frau von Kroned schickte Maria mit einem Auftrag ins Postorenhaus. Das geschah nicht zum ersten Male, denn neben all ihrer Arbeit büdete Frau von Kroned Maria auch noch allerlei Botengänge auf.

Hilbe hatte noch keine Gelegenheit gehabt, allein mit Maria zu sprechen. Gestern abend waren sie alle sehr spät von Freienwalde gekommen und hatten lange geschlafen, und heute im Laufe des Tages hatte Frau von Kroned gegen ihre sonstigen Gewohnheit Hilbe in ihrer Nähe gefesselt.

Harry hatte nämlich, um Hilbe für seine Pläne unerschädlich zu machen, seiner Mutter gesagt, daß er es nicht passend finde, daß Hilbe soviel mit der Estike zusammenstehe. Das war nun zwar Frau von Kroned noch gar nicht auf gefallen, aber da Harry es behauptete, und da dieser jetzt als Verlobter einer Millionenerbin eine gewichtige Persönlichkeit war, verbot sie einfaß kurzzeitig Hilbe jeden Verkehr mit Maria. Als Hilbe am Nachmittag darum bat, mit Maria ins Postorenhaus gehen zu dürfen, sagte ihre Mutter streng:

„Es schadet sich nicht, Hilbe, daß Du so viel mit Fräulein zusammenstehest. Du mußt Abstand halten zwischen den Untergebenen und Dir.“

Hilbe dachte, daß die Mutter sie all die Jahre jeckenruhig der Gesellschaft der Diensthöten überlassen hatte, und ahnte, daß hinter diesem Verbot etwas anderes steckte.

„Aber Mama, ich will doch nur von Fräulein lernen. Sie hat mir schon so vieles beige-

# Aus der Provinz.

**Dreslau. Zudermarkendieb.** Eine erhebliche Anzahl von Zudermarken zu stehlen, war einem hiesigen Steindrucker gelungen, und er betrieb damit einen schwingenden Handel. Er ist dieser Tage ermittelt und festgenommen worden, desgleichen sechs andere Personen, die ihm die Marken als Fehler abgenommen haben.

**Reisse. Doppelsehe.** Der 16mal vorbestrafte Arbeiter August Heimisch aus Patzschau hatte sich vor der hiesigen 1. Strafkammer wegen Doppelsehe zu verantworten. Der Angeklagte war nach 14jähriger Ehe in Weiswasser (Osterr.-Schles.) eine neue Ehe eingegangen, bevor seine erste Ehe aufgelöst worden war. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Heimisch unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

**Krummhübel. Reichenfund.** Aus dem Stauweiser in Ober Krummhübel ist die Reiche der seit längerer Zeit vermisten Buchhalterin Rührich aus Landeshut geborgen worden.

**Rauban. Mehrere Gewitter** entluden sich am 1. Feiertag, nachmittags, im südöstlichen Teile unseres Kreises. In Nieder Steinlich schlug der Blitz in das Dach des Tanzsaales der „Kieserhofschenke“ ein, ohne jedoch zu zünden. Ein Schlag traf ferner die elektrische Hauptleitung, so daß bis gestern einige Ortschaften ohne elektrischen Strom waren.

**Görlitz. Treibriemendiebe als Brandstifter.** Aus Nieder Ludwigsdorf bei Görlitz und aus Quibsdorf bei Niesky liegen Meldungen von größeren Schadenfeuern vor, die, wie die Nachforschungen ergaben, allem Anschein nach durch Treibriemendiebe verursacht worden sind. In Nieder Ludwigsdorf wurde das Maschinenhaus der Niederschlesischen Kalkwerke, Otto Demisch, S. m. b. H., mit wertvollen Maschinen, und in Quibsdorf bei Niesky das Boad'sche Sägewerk vollständig eingäschert.

**Glogau. Ein einschichtiges Kriegsschwein.** Gutsbesitzer Hoffmann in Herrndorf (Kreis Glogau) nennt eine Sau sein eigen, die für die Fleischnot dieser Zeit volles Verständnis zu haben scheint. Sie hat soeben 19 lebende Ferkel geworfen. Innerhalb 22 Monaten hat sie 68 lebende Ferkel zur Welt gebracht; das erste mal 11, dann 14, später abermals 14 und jetzt 19.

**Sprottau. Ein Verfahren wegen Postkontingierung** ist gegen einen hiesigen im Felde stehenden Buchhalter eingeleitet worden. Während seines Urlaubes hatte er mit seiner Braut den im Riesengebirge wohnenden Verwandten einen Besuch abgestattet. Von allen ihren Ausflugsorten hatten die Verlobten zahlreiche Gläser an Bekannte geschickt und hierzu ausnahmslos Feldpostkarten benutzt. Da dieselben auch von der Braut unterschrieben worden waren, so wurden sie von der Post zurückgehalten, um jetzt die Grundlage zu dem erwähnten Verfahren zu bilden.

**Köben. Unglücksfälle.** Ein hierher herüber gehende Bohrer mit einer Nadel an einer Patrone herum, bis diese explodierte und dem Jungen eine Hand so zerriß, daß sie abgenommen werden mußte; auch die andere Hand wurde schwer verletzt. — In Verchenborn goß ein junger Lehrer in den noch brennenden Spirituslocher Spiritus nach, wobei die Flamme zurückschlug, der Behälter explodierte und die brennende Flüssigkeit sich auf die Kleider des Lehrers ergoß. Dieser erlitt schwerste Brandwunden, so daß er ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Kosel OS. Ein unglücklicher Schuß.** Der Sohn des Hegers Dubosch in Dobrowlanitz, Kreis Kosel, übte als besonderen Sport die Jagd auf Sperlinge aus. Als er an einem der letzten Tage diesen Vieren nachsetzte, bemerkte er nicht das Herannahen seines Bruders. Unversehens ging ein Schuß fehl und traf den jüngeren Bruder mitten ins Herz. Der Betroffene stirzte loslos zusammen.

**Beuthen. Gefundene Brotmarken.** Ein hiesiger Produzenthändler hatte aus einem Nachbarreise Altpapier in größeren Mengen aufgekauft und in sein Lager schaffen lassen. Die Mädchen, welche mit dem Ausschuchen des Altpapiers beauftragt waren, fanden zwischen demselben eine große Anzahl noch gültiger Brotmarken. Sie begaben sich sofort nach dem Nachbarorte, kauften dort Mehl und Brot in Menge, verkauften aber auch zahlreiche Brotmarken. Die Nachfrage nach Brot und Mehl war in kurzer Zeit so groß, daß bald keine Vorräte mehr vorhanden waren und die Polizei einschreiten mußte, wobei nun auch der Ursprung der Marken ermittelt wurde.

**Beuthen OS. Beschlagnahme von Fleischwaren.** Größere Mengen von Fleisch, Speck und Würst sind bei fünf hiesigen Fleischern und Händlern, welche die Höchstpreise überschritten hatten, von der Polizei beschlagnahmt worden.

# Aus aller Welt.

**\*\* Nordtaten.** In Hamburg wurde an der 30-jährigen Witwe Anna Heimer ein Lustmord verübt. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Der Amtsdienier in Ahrensburg, der auf die Suche nach Viehdieben ausgegangen war, wurde in einem Graben erschossen und verchartert aufgefunden. Von den Tätern ist noch nichts bekannt.

**\*\* Seiner Frau die Nase abgebissen.** Eine Ehefrau die sich in Bernau ereignet. Die dort wohnenden Eheleute G. waren auf das im Rathaus befindliche Polizeibüro zitiert worden. Der Ehemann hatte in Erwähnung gebracht, daß die Gattin während seiner Abwesenheit es mit der ehelichen Treue nicht so genau genommen hatte. Infolgedessen war es zwischen beiden Eheleuten zu schlimmen Ausritten gekommen, und auf Ersuchen der Hausnachbarn hatte die Polizei sich hineingemischt. Beide waren schließlich nach ihrer Vernehmung mit einer ernsten Verwarnung nach

Hause entlassen worden, als es auf dem Hofe des Rathauses wieder zu Streitigkeiten zwischen Mann und Frau kam. Plötzlich warf G. seine bessere Hälfte zu Boden und biß ihr die Nase ab. Blutend eilte die Verwundete wieder nach dem Polizeirevier zurück, von wo sie nach dem Krankenhaus überführt wurde. Der Ehemann, der verhaftet wurde, gab an, daß er seine Frau so verunstaltet habe, um ihr die Gelegenheit zu nehmen, noch einmal andere Männer zu verführen.

**\*\* Das Schaupiel einer Schweinsjagd** spielte sich auf der Dörnauer Chaussee ab. Dieses für die jetzige Zeit seltene Vorkommnis entlockte seinem Kostelenter, ohne daß dieser es bemerkte. Während er sein Wägelchen weiter lenkte, erfreute sich das fette Schwein, das mit lustigen Augen von den Bewohnern beobachtet wurde, der Freiheit, bis es nach langer Mühe gelang, das Tier einzufangen, um es seiner Bestimmung gemäß weiter fahren zu lassen. Den Verfolgern des Tieres lief das Wasser im Munde zusammen, wünschend: Ach hätte ich nur ein winzig kleines Stück von diesem so viel gepriesenen, so lange vermischten Schwein, und wenn es — der Schinken wäre.

# Handel.

## Marktpreis.

Freiburg, 21. Mai. Geleglicher Höchstpreis. Bro 100 kg weißer Weizen 18,50 Mk. Gelber Weizen 18,50 Mk. Roggen 16,50 Mk. Bran-Geiste 17,00 Mk. Futtergerste 17,00 Mk. Hafer 17,00 Mk. Kartoffeln 11,— Mk. Sen 16,— Mk. Richtstroh 6,— Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schod vom Produzenten 13,20 Mk., vom Wiederverkäufer 16,20 Mk.

## Der Hansa-Bund zur Regelung der Uebergangswirtschaft für das Textilgebiet.

Zu den Richtlinien für die Uebergangswirtschaft für das Textilgebiet, wie sie ihre vorläufige Fassung durch die Beratungen im 6. Ausschuß für Handel und Gewerbe des Reichstags gefunden haben, haben die im Hansa-Bund bestehenden Fachauschüsse gutachtlich Stellung genommen. Nach eingehenden Beratungen wurde eine Eingabe an den Bundesrat beschlossen, in welcher um Ablehnung der Vorlage in der vorliegenden Form gebeten wird. Der Bundesrat wird vielmehr ersucht, das Reichswirtschaftsamt zu beauftragen, einen neuen Entwurf vorzulegen, in welchem zur Durchführung der Uebergangswirtschaft im Textilgebiet ein Reichskommissar (oder für jede große Textilgruppe je ein Reichskommissar) zur Wahrung der öffentlichen Interessen bestellt und diesem ein Beirat, bestehend aus mindestens einem Vertreter der einzelnen (organisierten und nicht organisierten) Zweige der Textilindustrie und des textilen Handels, als beratendes Organ zur Seite gestellt wird. Zu Reichskommissaren sollen führende Angehörige des Textilgewerbes, und zwar nach Anhörung der Fachverbände, bestellt werden.

**Verbirgs-Blüten.**  
 Sinterballungs-Verblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.  
 Nr. 117. Waldenburg, den 23. Mai 1918. 25. XXXV.

**„O du Singler Königin.“**  
 Original-Stoman von G. Conrath's-Wahler.  
 (30. Fortsetzung)  
 19. Kapitel.

Maria war in einer unbeschreiblichen Stimmung nach Hause gekommen. Sie mußte nicht, ob sie glücklich oder unglücklich sein sollte über das, was Hans von Dornau zu ihr gesprochen hatte. Die Bewußtheit, daß er sie liebte, ließ sie vor Glückseligkeit erbeben, aber zugleich löste diese Bewußtheit einen tiefen, brennenden Schmerz in ihrer Seele aus.

Bisher war sie nur allein unglücklich gewesen. Aber wenn Hans von Dornau sie liebte, wußte sie es und recht von Herzen liebte, dann mußte auch er unglücklich werden.

Ob er ernste, ehrliche Absichten auf sie hatte, darüber dachte sie gar nicht nach. Sie hatte nicht das Gefühl, als habe er sich ihr mit unreinen Absichten. Dazu dachte sie zu hoch von ihm. Aber selbst wenn er die ehrlichsten Absichten hatte, wenn er, allen Standesunterschieden zum Trotz, die arme, bürgerliche Stütze zu seiner Frau machen wollte, so konnte das hoch nie geschehen. Die Tochter eines Mannes, der als beruhter Mörder im Buchstaus erbeute, konnte niemals die Gattin eines Mannes werden, der etwas auf seinen ehrlichen Namen hielt.

Die Stütze ahnte ihn und ihr konnte nie überbrückt werden. Er durfte nicht um sie werben. Und würde er es tun, dann würde sie sich ihm weigern. Sie hatte ihn viel zu lieb, als daß sie hinein gelassen hätte, ihn an der Schwelle, die sie, wenn auch schuldlos, zu Boden brühte, teilnehmen zu lassen.

Und was würde er auch nicht wollen. Nicht die fürchte Siebe konnte sich über so etwas hinwegsetzen. Sie hatte ein Gefühl, als müsse sie vor ihm und seiner Siebe fliehen, so weit sie ihre Schritte trugen, als müsse sie fort aus seiner Nähe verschwinden. Es war auch für ihn besser, wenn er sie nicht mehr sah.

Aber wo sollte sie sich hinwenden? Wo gab es für sie eine andere Lebensmöglichkeit? Sie mußte ja überallhin ihr Glend schleppen wie ein Floß am Stein. Sollte sie es doch zur Seeligen erfahren, wie schwer es für sie war, sich ihr Brot verdienen zu dürfen, ehe sie Frau von Cronet engagiert.

Wie müde und zerstückelt kam sie nach Hause und nahm ihre Arbeit wieder auf. Und doch

„Berühre Dich nur nicht selbst, meine Maria, alles, was man schuldlos trägt, kann man erheben. Barmherzig tragen. Nur die Schuld nicht uns in den Stand.“

Maria fröhlich sich über die Stimm. Ihr war, als höre sie wieder ganz deutlich die Stimme ihrer Mutter. Sie brühte die Hände auf das Herz.

„Kannst Du mir nicht helfen, mein Mutterleib?“ flüsternte sie wie im Gebet. Und sie richtete sich auf, bis die Röhre zusammen und jähwang ihre Gedanken zur Ruhe und Klarheit.

Eins mußte sie nun: Sie mußte fort von Cronet. Sie beschloß, ein Unterkommen in eine Zeitung zu rücken und zu versuchen, eine andere Stelle zu bekommen. Möchte sie auch noch schlechter, noch schlechter sein als hier — nur fort von Cronet! — aus, der Röhre von Gubnitz. Es durfte natürlich niemand hier in Cronet ahnen, daß sie fort wollte. Erhielt sie Differten, dann wollte sie offen und ehrlich ihren Lebenslauf beichten und um ein Engagement bitten. Sieleicht fand sich doch eine mittelbare Seele. Aber auch wenn sie nichts fand, wollte sie fort. Um nächsten Ersten wollte sie Frau von Cronet ihre Stellung kündigen und dann nach der Gubnitz

„O du Singler Königin.“  
 Original-Stoman von G. Conrath's-Wahler.  
 (30. Fortsetzung)  
 19. Kapitel.

Maria war in einer unbeschreiblichen Stimmung nach Hause gekommen. Sie mußte nicht, ob sie glücklich oder unglücklich sein sollte über das, was Hans von Dornau zu ihr gesprochen hatte. Die Bewußtheit, daß er sie liebte, ließ sie vor Glückseligkeit erbeben, aber zugleich löste diese Bewußtheit einen tiefen, brennenden Schmerz in ihrer Seele aus.

Bisher war sie nur allein unglücklich gewesen. Aber wenn Hans von Dornau sie liebte, wußte sie es und recht von Herzen liebte, dann mußte auch er unglücklich werden.

Ob er ernste, ehrliche Absichten auf sie hatte, darüber dachte sie gar nicht nach. Sie hatte nicht das Gefühl, als habe er sich ihr mit unreinen Absichten. Dazu dachte sie zu hoch von ihm. Aber selbst wenn er die ehrlichsten Absichten hatte, wenn er, allen Standesunterschieden zum Trotz, die arme, bürgerliche Stütze zu seiner Frau machen wollte, so konnte das hoch nie geschehen. Die Tochter eines Mannes, der als beruhter Mörder im Buchstaus erbeute, konnte niemals die Gattin eines Mannes werden, der etwas auf seinen ehrlichen Namen hielt.

Die Stütze ahnte ihn und ihr konnte nie überbrückt werden. Und würde er es tun, dann würde sie sich ihm weigern. Sie hatte ihn viel zu lieb, als daß sie hinein gelassen hätte, ihn an der Schwelle, die sie, wenn auch schuldlos, zu Boden brühte, teilnehmen zu lassen.

Und was würde er auch nicht wollen. Nicht die fürchte Siebe konnte sich über so etwas hinwegsetzen. Sie hatte ein Gefühl, als müsse sie vor ihm und seiner Siebe fliehen, so weit sie ihre Schritte trugen, als müsse sie fort aus seiner Nähe verschwinden. Es war auch für ihn besser, wenn er sie nicht mehr sah.

Aber wo sollte sie sich hinwenden? Wo gab es für sie eine andere Lebensmöglichkeit? Sie mußte ja überallhin ihr Glend schleppen wie ein Floß am Stein. Sollte sie es doch zur Seeligen erfahren, wie schwer es für sie war, sich ihr Brot verdienen zu dürfen, ehe sie Frau von Cronet engagiert.

Wie müde und zerstückelt kam sie nach Hause und nahm ihre Arbeit wieder auf. Und doch



Nach langen, schweren Leiden verstarb heute der praktische Arzt

## Herr Sanitätsrat Adam,

welcher seit dem Jahre 1882 die gemeindeärztliche Praxis ausübte und seit dem 1. April 1908 unserer Gemeinde-Vertretung als Mitglied angehörte, nachdem er vorher schon mehrere Jahre in verschiedenen Verwaltungsausschüssen der Gemeinde tätig war.

So wie Sanitätsrat Adam seinem verantwortungsvollen Beruf als stets hilfsbereiter, menschenfreundlicher Arzt in peinlichster Pflichterfüllung nachging, ebenso treu und gewissenhaft hat er allezeit in seinen Ehrenämtern seine umfangreichen fachwissenschaftlichen Kenntnisse und sonstigen Erfahrungen gern und willig in den Dienst unserer Gemeinde gestellt.

Ein vortrefflicher Mann mit gediegenen Charaktereigenschaften ist mit ihm dahingegangen; wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Nieder Hermsdorf, den 21. Mai 1918.

Der Gemeinde-Vorstand und die Gemeinde-Vertretung.

Klinner, Bürgermeister.

Ein überaus schwerer Verlust hat unseren Verein betroffen.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 21. d. Mts., mittags 12 $\frac{1}{4}$  Uhr,

unser verehrter Vorsitzender

## Herr Sanitätsrat Paul Adam,

Inhaber des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft, Ritter hoher Orden.

Seit Gründung unseres Vereins Vorsitzender desselben, hat er neben seiner umfangreichen beruflichen Tätigkeit mit voller Hingabe und getragen von hoher Begeisterung der Turnerei am Orte, im Turngau und in der gesamten Deutschen Turnerschaft gedient.

In der ihm eigenen, warmen, zu Herzen gehenden Art, schlicht, wahr und treu in Rede und Tat, war er ein trefflicher Förderer des deutschen Turnwesens.

Die Liebe und Dankbarkeit seiner getreuen Turner, die in dem zu früh Verstorbenen einen vorbildlichen Führer und treuen väterlichen Freund verlieren, werden seinen Grabhügel überdauern.

Hermsdorf, den 22. Mai 1918.

## Turnverein Hermsdorf D. T.

Antreten zur Beerdigung Sonnabend den 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, an der Wohnung des Herrn Hauptlehrer Pietrusky.

Anzug: Turnerjacke, Turnerhut, weiße Handschuhe.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche mir bei der Beerdigung meines lieben, guten Mannes,

des Berghauers

## Johannes Steiner,

zuteil geworden sind, meinen herzlichsten Dank. Insbesondere danke ich dem Herrn Kaplan Poczatek für die so trostreichen Worte am Grabe, dem Kath. Volksverein, den Herren Beamten und der Belegschaft der Fürstensteiner Gruben, den Hausbewohnern und allen Freunden und Bekannten, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Die tieftrauernde Gattin:  
**Marta Steiner, geb. Kahlert,**  
nebst Kindern.

Waldenburg, den 22. Mai 1918.

Allen Freunden und Bekannten, welche mir beim Heimgange meiner lieben Mutter mit aufrichtiger Teilnahme zur Seite gestanden und die teure Entschlafene zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Selma Wagner.**

Montag den 20. Mai verschied nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Berginvalid

## Reinhold Thust,

im Alter von 57 Jahren 9 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 23. Mai, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr, vom Trauerhause, Hermsdorf, Obere Hauptstraße 21, aus statt.



Reichstreuer  
Bergarbeiter-Verein  
Nieder Hermsdorf.

Kamerad Thust ist gestorben. Antreten zur Beerdigung Donnerstag den 23. Mai, nachmittags 1 $\frac{3}{4}$  Uhr, auf Schwesterstraße.

Der Vorstand.

Glückauf z. Brudertrene.  
Sonntag d. 26. 5., 1 $\frac{1}{2}$  U.:  
Stiftungsfest. F.  $\Delta$  I.

Hochwald  J. O. O. F.  
Donnerst. d. 23. 5., ab. 8 $\frac{1}{2}$  U.:  
A.

Bin verreist  
bis einschließlich Sonnabend  
den 25. Mai.

Robert Krause, Dentist,  
Zahnatelier Ring 19.

## Frauen-Haare

Stumpfen und Hechelabfall

kauft und zahlt die höchsten Preise

Arthur Adelt, Haarhandlung,

Waldenburg i. Schl., Cochiusstraße 1,

amtliche Austauschstelle von Menschenhaaren für Seereszwecke.

## „UNION“

Baugesellschaft auf Actien

Vertretung: Cottbus

Kaiser-Friedrich-Strasse Nr. 126, I

Telephon Nr. 361

Ausführung von Massiv- und Holzbaracken,  
Hallenbauten und Holzwohnhäusern,  
Scheunen und landwirtschaftlichen Bauten.

Legen Sie jetzt Eier

ein. „Frisch-Ei“ erhält sie 1 Jahr frisch und unverändert, Besser, billiger und sauberer wie Wasserglas. Beutel für 120 Eier 25 Pf. Robert Bock, Drogenhandlung.

Weltlicher Mann sucht leichte Arbeit, auch Heimarbeit, in Waldenburg. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Süssholz

in Paketen z. 20 Pf.-Verkauf  
100 Pakete . . . M. 16.—  
300 . . . . . 45.—  
portofrei, Nachnahme.

Ernst & Witt, Abt. 271  
Hamburg 23.

Bedienungsmädchen für vor- mittags wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Union-Theater.

Nur bis Donnerstag  
der große Erfolg:

Das Schicksal des Glöckners  
oder:

## Die Glocke

Frei nach Motiven von  
Friedrich von Schiller.

4 wunderbare Akte.

Und das

auserlesene Beiprogramm.

Musik-Unterricht,  
Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar C. Schwenzer,  
Kuenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum

## Salmiakgeist,

ausgezeichnet z. Einweichen  
schmutziger Wäsche, sowie  
für andere vielfache Ver-  
wendung im Haushalt als  
Reinigungsmittel empfiehlt  
in Flasch. zu 1 M. (ohne Pfand)  
Robert Bock, Drogenhdlg.

Für unsere Flaschen-Abteilung  
suchen wir eine zuverlässige  
und umsichtige

## Expeditin

zum Antritt per 1. Juni c.  
Schriftliche Offerten unter An-  
gabe der Gehaltsansprüche, bis-  
heriger Tätigkeit zc. erbitten  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Rinderliebes, gesundes

## Mädchen

aus achtbarer Familie, welches  
zuhause schlafen kann, tagsüber  
zu 5-jährigem Knaben bei Früh-  
stück und Beiper per 1. Juni ge-  
sucht. Frau Else Schmul.

## Stubenmädchen

wegen Erkrankung meines je-  
gigen zum sofortigen Antritt gesucht.  
Frau Clara Seeliger,  
Friedländer Straße 21.

Bedienungsfrau oder kräftiges  
Dienstmädchen für sofort  
gesucht. Knecht,

Bad Salzbrunn, Eichenallee 2.

Gute Stube bald zu beziehen  
Kriegerstraße 7.

Keine, sonnige Wohnung bald  
zu verm. u. 1. Juli zu bez.  
Dittersbach, Hauptstraße 53.

## Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins  
Waldenburg (G. B.).

Einzelne Stuben 1. Juli zu  
beziehen. Bruscke,  
Freiburger Straße 12

**Orient-  
Theater**  
Freiburgerstraße 15

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch  
und Donnerstag:

Der Liebling  
aller Lichtspielreunde

**Lotte Neumann**

in:

Hinter  
verschlossenen  
Türen,  
oder:

Leiden aus Liebe.

Dazu

das gute Bei-  
programm.